

## AKTUELL

## INKLUSION

# Auf dem Weg zu einer Schule für alle

Tessie Jakobs

**Nachdem Luxemburg im Jahr 2011 die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung unterzeichnet hatte, bemüht sich die Regierung nun um ein stärker inklusives Bildungssystem.**

Es sei eine Reform auf der ganzen Linie, so Bildungsminister Claude Meisch auf einer Pressekonferenz am vergangenen Mittwoch. Um der Bandbreite des Förderbedarfs gerecht zu werden, bedürfe

es eines flexiblen, aber kohärenten Modells. Zu diesem Zweck seien Maßnahmen auf drei Niveaus geplant:

Auf nationaler Ebene wird eine Kooperation zwischen den fünf bestehenden

Kompetenzzentren angestrebt, die jeweils auf schulische Integration, Seh- und körperliche Behinderung, Autismus, Sprachentwicklungsstörungen sowie schulische Integration spezialisiert sind. Diese sollen nun durch drei weitere Kompetenzzentren für die Bereiche „Lernschwierigkeiten“, „Verhaltensstörungen“ und „Hochbegabung“ ergänzt werden. Auf diese Weise würden Förderschwerpunkte in den Fokus gerückt, die bisher vernachlässigt worden seien, so Meisch. Als Referenzstelle für die jeweiligen Kompetenzzentren wird die übergeordnete nationale Inklusionskommission figurieren, die die gegenwärtige Commission médico-psycho-pédagogique nationale (CMPP) ersetzt.

Auf regionaler Ebene ist, anstelle der aktuellen multiprofessionellen Teams, der Einsatz von Equipes de soutien d'élèves à besoins éducatifs spécialisés et différenciés (ESEB) vorgesehen, an die sich Schulen bei Bedarf wenden können. Jedes dieser Teams steht unter der Leitung eines bzw. einer für jeweils einen regionalen Bezirk zuständige(n) DirektorIn. Darüber hinaus wird die Inklusionskommission fortan auch als Ansprechpartnerin für den nicht-formalen Bereich, also beispielsweise Kinderkrippen und Maisons Relais, bereitstehen.

Die größten Veränderungen sind auf lokaler Ebene geplant. So sollen 150 Fachkräfte eingestellt werden, die sowohl in der Grundschule als auch auf der Sekundarstufe zum Einsatz kommen. Es ist vorgesehen, dass die Schulen - das heißt die Lehrkräfte in Zusammenarbeit mit der jeweiligen Inklusionskommission - in ihrem Entwicklungsplan ein je für sie spezifisches Inklusionskonzept ausarbeiten.

Zentrales Anliegen ist die Kooperation der jeweiligen AkteurInnen,

denn nur mit ihr als Voraussetzung könne den vielfältigen Bedürfnissen entsprochen werden, betonte Meisch. Bei der geplanten Reform wird eine möglichst umfassende Integration der betroffenen

SchülerInnen in den regulären Unterricht angestrebt. Auch wenn einige Maßnahmen, wie beispielsweise die Inbetriebnahme dreier neuer Kompetenzzentren, erst umgesetzt werden sollen, nachdem das entsprechende Gesetz verabschiedet worden ist, erfolgen erste Änderungsschritte bereits in den nächsten Monaten. Noch in diesem Jahr sollen 70 spezialisierte Lehrkräfte eingestellt werden, davon 40 zu Schuljahresbeginn.

Es bleibt abzuwarten, ob die geplanten Maßnahmen wirklich zur Behebung bestehender Schwachstellen beitragen. Neben dem Mangel an Fachkräften und Einrichtungen gibt es momentan nämlich auch grundlegendere Probleme. So zeigte eine im Jahr 2015 von der Universität Luxemburg durchgeführte Studie, dass von den als förderbedürftig eingestuften Kindern und Jugendlichen zwei Drittel männlich sind, drei Fünftel nicht die luxemburgische Staatsangehörigkeit besitzen und nur zwei Fünftel tatsächlich in Regelklassen integriert sind. Vor diesem Hintergrund muss die Option, SchülerInnen bei Nicht-Erreichen der erforderlichen Kompetenzsockel an die Education différenciée zu überweisen, wohl sorgfältig überdacht werden.



## SHORT NEWS

## Pas d'asile pour les soutiens des terroristes

(da) - Une demande d'asile peut être rejetée si le demandeur a participé aux activités d'un groupe terroriste. C'est la conclusion que tire la Cour de justice de l'Union européenne (CJUE) d'une affaire qu'elle a eu à traiter récemment. Un citoyen marocain condamné en Belgique pour avoir fourni un soutien logistique à un groupe terroriste avait déposé une demande d'asile dans le même pays au motif qu'il risquait de subir des persécutions dans son pays d'origine. Sa demande d'asile a été rejetée, mais, saisi d'un recours, le Conseil du contentieux des étrangers belge en a décidé autrement : en effet, la personne en question aurait bien été condamnée pour appartenance à un groupe terroriste, mais pas pour un acte terroriste en soi. Il ne s'agirait donc nullement d'« agissements contraires aux buts et aux principes des Nations unies » - ce qui aurait été un motif valable d'exclusion du statut de réfugié. Saisi en cassation, le Conseil d'État belge a saisi à son tour la CJUE afin d'élucider le cas. Laquelle a donné sa réponse le 31 janvier : non, l'application de l'exclusion du statut de réfugié prévue dans la directive n'est pas limitée aux auteurs effectifs d'actes de terrorisme, mais peut également s'étendre aux individus qui se livrent à des activités logistiques - surtout à caractère international - destinées à faciliter des actes terroristes.

## Sprachen: Kommunikation statt Ausgrenzung

(tj) - Die Sprachensituation in Luxemburg, das war das Thema eines Rundtischgesprächs, zu dem déi Lénk am vergangenen Mittwoch eingeladen hatten. Neben Sprache als Machtinstrument, wurde vor allem über Anforderungen an die Schule diskutiert. Die Pädagogin Melanie Noesen betonte, dass zurzeit eine zu große Lücke zwischen der Schul- und Alltagssprache herrsche. Eine stärkere Identifikation mit dem Lerninhalt könne nur dann gewährleistet werden, wenn Sprache als Kommunikations- und Teilhabemittel in den Vordergrund gestellt würde. Dem Anliegen des Sprachwissenschaftlers Fernand Fehlen, Luxemburgisch als Alphabetisierungssprache einzuführen, da es sich um eine alle SchülerInnen verbindende Sprache handele, pflichteten zwar alle Teilnehmenden bei, uneins war man sich jedoch über die Rolle des Deutschen. Statt unterschiedliche Schulkonzepte nach spezifischen Bedürfnissen anzubieten, müsse das Ideal doch vielmehr eine Schule für alle sein, so Noesen. In jedem Fall dürfe Sprache nicht als Ausgrenzungsmittel instrumentalisiert werden. Auch die Historikerin Sonia Kmec warnte davor, Möglichkeiten zur politischen Teilhabe von Kenntnissen einer bestimmten Sprache abhängig zu machen. Auch wenn wieder einmal deutlich wurde, dass es keine einfachen Lösungen für komplexe Fragen gibt, so vermittelte eine solch praxisorientierte, transdisziplinäre Betrachtungsweise dennoch ein anregendes Bild der aktuellen Lage der Sprachendebatte.

## RTL : la nouvelle fabrique d'église

(lc) - Non, la burqa n'est pas le seul sujet sur lequel la coalition a dansé des pirouettes cette semaine. C'est aussi le cas du financement futur de RTL. En ce moment, des négociations sont menées entre l'État et le groupe médiatique pour renouveler le contrat de concession qui les lie. Si jusqu'ici RTL remplissait un cahier de charges de service public en échange de la mise à disposition gratuite de ses fréquences, le premier ministre a confirmé cette semaine que RTL voudra aussi une contribution monétaire pour assurer ses services à l'avenir. Et ce après un démenti par Xavier Bettel des informations en ce sens que la présidente de la commission parlementaire chargée des médias, Simone Beissel, avait livrées à la radio 100.7. Pour l'instant, peu de choses sont connues de ce nouveau contrat de concession, sauf qu'il ne durera que trois ans au lieu de dix ou quinze ans jusqu'ici. Par contre, la hauteur de la contribution, qui dépendra des déficits que RTL demandera à faire compenser par l'État, n'est pas encore connue : les chiffres commencent entre 12 à 13 millions d'euros et vont jusqu'à 40 millions selon différentes sources. Reste à espérer que cette fois, le contrat reliant l'État et l'entreprise privée sera rendu public - ce qui pour un organisme investi d'une mission de service public devrait aller sans dire.